



Der Blaue Planet

6 Folgen

AB 19. FEBRUAR 2018, IMMER MONTAGS
UM 20:15 Uhr



Das Erste

Der Blaue Planet

Eine Koproduktion von BBC und WDR in Zusammenarbeit mit BR, NDR und SWR

STAB:

REDAKTION **Gabriele Conze** (Federführung WDR), **Christine Peters** (BR),
Ralf Quibeldey (NDR), **Claudia Schwab** (SWR)

EXECUTIVE PRODUCER **James Honeyborne**

SERIEN-PRODUCER **Mark Brownlow**

PRODUCER **Miles Barton, Orla Doherty, Kathryn Jeffs, Will Ridgeon, John Ruthven,**
Jonathan Smith

PRODUKTIONSLEITUNG **Katie Hall**

KAMERA **Dan Beecham, Barrie Britton, Rod Clarke, Ted Giffords, Rafa Herrero, René Heuzey,**
Roger Horrocks, Hugh Miller, Roger Munns, Espen Rekdal, Gavin Thurston,
Alexander Vail, Richard Wollocombe, David Reichert, Didier Noiro, Rod Clarke

MUSIK **Hans Zimmer, Jacob Shea & David Fleming for Bleeding Fingers Music**

DEUTSCHE FASSUNG **tesche dokumentarfilm**

AUTOREN **Beatrix Stoepel, Lothar Frenz**

SPRECHER **Axel Milberg**

SCHNITT **Sebastian Bergengruen**

MISCHUNG **Meik Kornführer**

DIE SENDETERMINE IM ERSTEN:

UNBEKANNTE OZEANE *19. Februar 2018, 20:15 Uhr*

LEUCHTENDE TIEFSEE *26. Februar 2018, 20:15 Uhr*

FASZINATION KORALLENRIFF *5. März 2018, 20:15 Uhr*

AUF HOHER SEE *12. März 2018, 20:15 Uhr*

UNTERWASSERSCHUNGEL *19. März 2018, 20:15 Uhr*

EXTREMWELT KÜSTE *26. März 2018, 20:15 Uhr*



VORWORT

Der Ozean ist mal ruhig, mal wunderschön und mal erschreckend wild. Das Weltmeer bedeckt mehr als 70 Prozent der Erdoberfläche und ist trotzdem so unerforscht wie keine andere Region des Planeten. Für uns ist er eine fremde Welt, die wir nicht ohne Hilfsmittel betreten können. Doch dank aktueller Tauch- und Unterwassertechnologien können wir heute länger und weiter in die Tiefe vordringen als je zuvor. Und wir kommen zu einer überraschenden Erkenntnis: Wir sind mit den Meeren der Welt weit mehr verbunden, als wir es je für möglich gehalten haben.

Einige Meeresbewohner haben eine erstaunliche Intelligenz und führen ein ähnlich komplexes Leben wie wir Menschen. Wer sich bislang noch nicht mit den Meeren und seinen Tieren verbunden gefühlt hat, dem mag es nach der Serie anders gehen.

Es begann vor etwa 20 Jahren: Ein Team aus Naturfilmern der BBC hatte sich zum Ziel gesetzt, einen Mehrteiler über die Weltmeere in einer Dimension zu produzieren, die es so noch nie gegeben hatte. So entstand die 2001 ausgestrahlte, mehrfach preisgekrönte Vorläufer-Serie. Sie begründete den Ruf des Teams als einzigartige Unterwasserfilmer.

Eine Generation später sind wir in die Unterwasserwelt zurückgekehrt und drehten „Der Blaue Planet“. Die Dreharbeiten eröffneten uns einen ganz neuen Blick auf das, was unter der Meeresoberfläche vor sich geht. Mithilfe bahnbrechender Entwicklungen in der Meeresforschung und hochmoderner Technik enthüllt „Der Blaue Planet“ die neuesten Entdeckungen.

Im Laufe der vierjährigen Produktion begaben sich unsere Teams auf 125 Expeditionen, besuchten 39 Länder, filmten auf jedem Kontinent und in jedem Ozean. Die Crews verbrachten mehr als 6.000 Stunden auf Tauchgängen und filmten jeden Winkel: von der extremen Welt der Küsten bis in die leuchtende Tiefsee. Diesem Einsatz, der Leidenschaft und dem Engagement verdanken wir eine einzigartige Filmserie, die Zuschauerinnen und Zuschauern Einblick in magische Welten liefert.

Eine besondere Herausforderung ist der Vorstoß in die Tiefe. Nach mehr als 1.000 Stunden in Unterseebooten zeigt „Der Blaue Planet“ Lebewesen, die so fremdartig erscheinen, als stammten sie von einem anderen Stern. Man sagt, wir Menschen wüssten weniger über die Tiefen unseres Planeten als über die Oberfläche des Mars. In unseren Weltmeeren verbergen sich immens viele, bisher noch nicht erzählte Geschichten. Dabei sind die Ozeane für alles Leben auf der Erde unentbehrlich. Sie sorgen nicht nur für relativ mildes

Klima und sind für das Entstehen des Wetters verantwortlich, sie erzeugen auch rund die Hälfte des Sauerstoffs unseres Planeten. Während der Dreharbeiten sind uns allerdings auch einige Veränderungen aufgefallen: Der Gesundheitszustand der Meere ist massiv gefährdet. Nie war es so wichtig wie heute, die Ozeane bis in die abgelegensten Regionen zu erkunden und herauszufinden, wie die Zukunft unseres blauen Planeten aussehen wird.

Neue Landschaften: „Der Blaue Planet“ entführt die Zuschauerinnen und Zuschauer in erstaunlich neue Landschaften. Methan produzierende Vulkane brechen plötzlich 650 Meter unterhalb der Wasseroberfläche im Golf von Mexiko aus. Im Pazifik wird unser Team Zeuge des Phänomens der sogenannten kochenden See – und zum ersten Mal überhaupt erforschen bemannte Unterwasserfahrzeuge die Tiefen der Antarktis.

Neue Technologie: Dank revolutionärer Technologie betreten wir neue Welten und können neue Verhaltensweisen auf eine Art und Weise filmen, die noch vor einer Generation unmöglich schien: Schleppkameras folgen Raubfischen und Delfinen aus nächster Nähe, während sie mit Höchstgeschwindigkeit durch den Ozean schwimmen. Dank Saugkameras schwimmt das Publikum quasi auf dem Rücken gigantischer Wesen wie Walhaien oder Orcas mit, und Unterwasser-Endoskopkameras mit extrem hoher Auflösung erlauben Begegnungen mit kleinsten Kreaturen auf Augenhöhe.

Neue Relevanz: „Der Blaue Planet“ präsentiert beeindruckende Geschichten, die sich mit den aktuellen Problemen unserer Ozeane beschäftigen, von ganzen Meeresabschnitten voller Plastik über die verheerende Korallenbleiche vergangener Jahre bis hin zu den weitreichenden Konsequenzen der sich erwärmenden Ozeane. Wir decken auf, warum der Gesundheitszustand unserer Meere uns alle betrifft.



James Honeyborne
Executive Producer

GRANDIOSES ERLEBNISFERNSEHEN

Unlängst wurde ein völlig neues Ökosystem auf dem Meeresgrund gefunden, und zwar dort, wo es weder Licht noch Sauerstoff gibt. Vor kurzem wurde in Japan ein Unterwasservulkan entdeckt, so groß wie Großbritannien. Jüngst wurde an der Küste Australiens eine neue Delfinart entdeckt.

Nur drei Beispiele dafür, dass in den vergangenen zehn Jahren neue Erkenntnisse unser Wissen über die Weltmeere auf den Kopf gestellt haben. Grund genug, eine neue Superserie über die Weltmeere zu planen. James Honeyborne arbeitet schon seit Jahren für die Natural History Unit der BBC. Als ausgebildeter Biologe und passionierter Taucher kennt er sich im Unterwasserfilm-Bereich bestens aus. Die vielen neuen wissenschaftlichen Erkenntnisse über unsere Weltmeere in den letzten Jahren haben ihn bewegt, der BBC dieses Mega-Projekt vorzuschlagen. Ein auch logistisch extremes Unterfangen, für das Taucher, Tauchroboter, Tauchboote und jede Menge Spezialausrüstung im Einsatz sind.

Beeindruckende Bilder sind bei BBC-Produktionen selbstverständlich, aber diesmal kam noch ein äußerst ehrgeiziger Ansatz dazu: Gezeigt wird nur, was noch nicht zu sehen war. Und James Honeyborne hat Wort gehalten: Seien es neue Entdeckungen, neue Arten oder neues Verhalten – alles ist außergewöhnlich gedreht und erzählt.

Wie kommt bei all dem der WDR ins Spiel, der in Köln ja wahrlich nicht nah am Meer liegt? Der Tierfilm im WDR hat eine lange Unterwasserfilmtradition, ganz einfach, weil einige der besten Produzenten dafür im Rheinland leben. Eben wegen dieser Tradition hat

sich der WDR auch schon an der BBC-Vorläuferserie „Unser Blauer Planet“ beteiligt und sie ins Erste eingebracht. Die lange Erfahrung hat gelehrt: Mit kuscheligen Felltierchen zu punkten, ist einfach – wie aber erzählt man emotionale Geschichten über Schleimfische, Krabben oder Borstenwürmer? Und wie weist man auf die Umweltprobleme hin, die man ja nicht ausblenden kann?

Das war neben der riesigen logistischen Leistung – denn Drehs mit Tauchbooten und Tauchrobotern ähneln Expeditionen in den Weltraum – die größte Herausforderung für die Serie. Das Erzähltalent von James Honeyborne konnte ich schon bei der WDR-Beteiligung an der BBC-Reihe „Unbekanntes Afrika“ kennen lernen. Sowohl von Kritikern als auch von Zuschauern wurde die Produktion in den höchsten Tönen gelobt. Mir war klar: Wenn einer Begeisterung und Emotionen für kalte Fische wecken kann, dann er. Die Musik von Hollywood-Legende Hans Zimmer und die Erzählweise von Axel Milberg in der deutschen Fassung tragen erheblich dazu bei. Ich bin mir sicher, „Der Blaue Planet“ wird allen Zuschauerinnen und Zuschauern grandioses Erlebnisfernsehen bieten.



Gabriele Conze
Redakteurin
beim Federführer WDR

FILMMUSIK VON HANS ZIMMER

Die Musik zur Serie stammt vom berühmten deutschen Filmkomponisten Hans Zimmer. Er schrieb die Musik für mehr als 120 Filme und gilt als einer der einflussreichsten und bekanntesten Filmkomponisten der Gegenwart. Hans Zimmer wurde mit einem Oscar, zwei Golden Globes, drei Grammys, einem American Music Award und einem Tony Award ausgezeichnet. Er war bisher zehnmal für einen Oscar, zwölfmal für einen Golden Globe und zehnmal für einen Grammy nominiert. 2003 verlieh ihm ASCAP (die älteste amerikanische Verwertungsgesellschaft für Musikprodukte) den renommierten Henry Mancini Preis für sein Lebenswerk. 2010 bekam er einen Stern auf dem Hollywood Walk of Fame, 2014 wurde er auf dem Film Festival in Zürich mit einem Preis für sein Lebenswerk geehrt.



Hans Zimmer
Komponist

SPRECHER AXEL MILBERG

Sprecher der deutschen Fassung ist der Schauspieler Axel Milberg. Der geborene Kieler ermittelt seit 2003 als Hauptkommissar Klaus Borowski im „Tatort“ seiner Geburtsstadt. Milberg zählt auch durch zahlreiche andere Produktionen – zum Beispiel als Gegenspieler von Jan Fedder in „Das Feuerschiff“ – zu den bekanntesten deutschen Schauspielern unserer Zeit. Er ist zudem Sprecher zahlreicher Hörbücher. Im Jahr 2015 sprach er den Kommentar des Kino-Naturfilms „Magie der Moore“ von Jan Haft.

Seine sachlich und zugleich poetisch erzählten Geschichten zu den eindrucksvollen Bildern runden das Gesamtwerk ab und machen es nicht nur zu einem herausragenden Seh-, sondern auch einem besonderen Hörerlebnis.

Axel Milberg zu „Der Blaue Planet“:

„Was ist wichtiger als der Planet, auf dem wir leben? Sein Reichtum an Lebensformen sollte uns glücklich machen. Lernen Sie Anemonenfische, Gelbschwanz-Scheinschnapper, den Riesenborstenwurm, Röhrenaale und den ätherischen Schneckenfisch kennen.“

Die besten Kameralente und die geduldigsten Regisseure nehmen uns mit auf Entdeckungsreisen, zeigen uns die bizarren Tricks des Überlebens und verblüffende Lebenspartnerschaften. Da kann man durchaus auch an Paare denken in unserem Bekanntenkreis. Kommen Sie mit auf diese unfassbare Reise! Sie brauchen dafür keine Sauerstoffflasche. Nur sechs mal 45 Minuten Zeit und Neugier.“



Axel Milberg
Sprecher

UNBEKANNTE OZEANE

19. Februar 2018, 20:15 Uhr

Von der unerträglichen Hitze der Tropen bis zu den eiskalten Polen: Die Folge „Unbekannte Ozeane“ nimmt das Publikum mit auf eine Reise durch die Weltmeere. Fast überall gibt es Leben, doch sind die Herausforderungen jedes Mal ganz unterschiedlich.

In den Tropen lernt ein junger Delfin, sich an einer bestimmten Koralle zu reiben, die möglicherweise heilende Eigenschaften hat. Ein Großzahn-Lippfisch nutzt einen Korallen-Amboss, um Muscheln zu knacken. Und eine Dickkopf-Stachelmakrele katapultiert sich hoch hinaus aus dem Wasser, um einen Vogel im Flug zu fangen.

In den Meeren der gemäßigten Zonen bieten Teufelsrochen bei Nacht einen magischen Anblick, wenn sie winzige Organismen, von ihren Bewegungen aufgeschreckt, zum Leuchten bringen. Kleine Schwertwale verfolgen Große Tümmler – doch nicht, um sie wie gewöhnlich zu erbeuten. Die beiden Arten bilden eine riesige Gemeinschaft – aus Jägern und Gejagten werden Jagdkumpans. Eine wundersame Wandlung ganz anderer Art vollzieht sich vor Japans Küsten: Ein weiblicher Schafskopf-Lippfisch wechselt sein Geschlecht, um einem älteren Männchen dessen Harem streitig zu machen.

Die Folge zeigt aber auch, wie sich unsere Ozeane verändern. Im nördlichen Polarmeer ist die sommerliche Meereseisfläche in den vergangenen 30 Jahren um 40 Prozent zurückgegangen. Das hat verheerende Auswirkungen auf die hier lebenden Wildtiere. Eine Walrossmutter muss zum Beispiel verzweifelt nach einer Eisscholle zum Rasten für ihr Baby suchen. Derzeit sorgen die Strömungen der Ozeane noch dafür, dass größtenteils ein lebensbegünstigendes Klima herrscht. Auch hier lautet die große Frage: Wie lange noch?

Das besondere Dreherlebnis: Dickkopf-Stachelmakrele

Miles Barton
Producer

Ein Fisch, der sich wie eine Rakete in die Luft katapultiert, um im Flug Vögel zu fangen – das klingt zwar schön, um wahr zu sein. So erzählten es sich zwar die Fischer untereinander, doch es gab keinen einzigen fotografischen Beweis. Dennoch entschied ich mich dazu, das größte Risiko meiner 30-jährigen Karriere einzugehen: Wir begaben uns zu viert mit einer 800 Kilogramm schweren Ausrüstung auf ein abgelegenes Atoll der Seychellen. Mit dabei hatten wir eine stabilisierte Kamera, um vom Boot aus drehen zu können.

Wir sahen zwar ringsum überall Wasser spritzen, wenn ein Fisch angriff. Doch die Attacken auf die tieffliegenden Seeschwalben passierten so schnell und unvorhergesehen, dass es für den Kameramann Ted Giffords so gut wie unmöglich war, sie einzufangen. Dazu kam noch, dass unser Boot

immer wieder und nicht kalkulierbar abtrieb. Nach einer Woche war Ted ziemlich frustriert. Doch unser einheimischer Guide von den Seychellen, Peter King, kannte seine Stachelmakrelen wirklich gut. Er führte uns zu einem abgelegenen Strand, an dem die Raubfische an einigen Tagen im Monat – bedingt durch die Flut – recht nahe ans Ufer kommen. Von hier aus hatten wir sie sehr viel besser im Blick, wenn sie aus dem Wasser schossen, um die Vögel zu attackieren. Peter konnte sogar voraussagen, welcher Fisch als nächstes angreifen würde. So hat letztendlich nicht unsere teure Hightech-Ausrüstung, sondern das Wissen eines Einheimischen dazu geführt, den Mythos von dem wilden, vogelfressenden Fisch bestätigen zu können.

© BBC / Richard Robinson

Interessante Fakten



Dickkopf-Stachelmakrelen sind außergewöhnliche Jäger. Sie nutzen eine Vielfalt an Sinnen, um ihre Beute exakt anzupeilen – darunter Sicht, Gehör und sogar das Erfühlen von Druckveränderungen im Wasser mithilfe ihres Seitenlinienorgans.

Der gefilmte Großzahn-Lippfisch schwamm mehrmals zur gleichen Koralle und nutzte den harten ambossförmigen Auswuchs, um Muscheln zu knacken. Das Verhalten wurde zum ersten Mal gefilmt.

Biolumineszenz wird von vielen Meeresorganismen genutzt, um potenzielle Raubtiere abzuschrecken, Artgenossen anzulocken oder Beute zu ködern.

Wenn weibliche Schafskopf-Lippfische ein gewisses Alter und eine bestimmte Größe erreicht haben, können sie das Geschlecht wechseln.

Buckelwale werden zwischen 25 und 40 Tonnen schwer und erreichen eine Länge von bis zu 18 Metern.

Drehorte und Arten



- | | |
|------------------------------------|---|
| 1 Südafrika, östliches Kap: | Indopazifischer Großer Tümmler |
| 2 Ägypten: | Indopazifischer Großer Tümmler |
| 3 Great Barrier Reef, Australien: | Großzahn-Lippfisch |
| 4 Indischer Ozean: | Dickkopf-Stachelmakrele, Rußseeschwalbe, Schlankschnabelnoddi |
| 5 Golf von Kalifornien, Mexiko: | Teufelsrochen |
| 6 Neuseeland: | Kleiner Schwertwal, Großer Tümmler |
| 7 Japan: | Kobudai – Schafskopf-Lippfisch |
| 8 Vengsoya und Andfjord, Norwegen: | Schwertwale, Buckelwale |
| 9 Svalbard: | Atlantisches Walross, Eisbär |



Das besondere Dreherlebnis: Methan-Vulkane

Orla Doherty
 Producerin

Wir machten uns auf den Weg, um Szenen in einem außergewöhnlichen Solebecken zu drehen – ein fast mythisch anmutender See auf dem Meeresgrund und eine Todesfalle für jede unglückliche Kreatur, die in sein toxisches Wasser gerät. Über mehrere Tage filmten wir wunderbare Szenen, die sich unterhalb von uns am Solebecken abspielten. Unserem Entdeckerdrang folgend erkundeten wir innerhalb des Golfs auch noch einen etwas weiter westlich gelegenen Ort, den mir unsere Expeditionswissenschaftlerin und Tiefseeforscherin, Dr. Samantha Joye, als einen „dünnen Blasenvorhang“ beschrieben hatte.

Zu Beginn trafen wir nur auf eine karge Wüste. Doch plötzlich schoss direkt vor uns etwas aus dem Meeresgrund. Wir sahen, wie es in einer Wassersäule emporstieg – eine gewaltige Blase von der Größe eines Basketballs. Bei ihrem Aufstieg zog sie eine Spur aus Sedimenten hinter sich her, die zurück auf den Boden rieselten. Es folgte eine weitere Blase und dann noch eine. Auf einmal waren wir komplett von gigantischen Methanblasen umgeben, die aus der gerade noch so stillen Tiefseewüste emporstiegen. Es kam uns so vor, als wären wir auf einem fremden Planeten gelandet, und wir gaben dem Ort den Spitznamen „Krieg der Welten“.

Noch zweimal kehrten wir während unserer Expedition zum „Krieg der Welten“ zurück. Beide Male entwich dem Methan produzierenden Vulkan nicht mehr als ein Lufthauch. Wir hatten ein unfassbares Glück gehabt: Die Tiefe hatte mit uns eines ihrer großartigsten Geheimnisse geteilt – wenn auch nur dieses eine Mal.



LEUCHTENDE TIEFSEE

26. Februar 2018, 20:15 Uhr

Die Folge „Leuchtende Tiefsee“ zeigt eine atemberaubende Reise ins Unbekannte, in eine Welt lebensgefährlichen Drucks, brutaler Kälte und vollständiger Dunkelheit. Die Tiefsee ist der größte Lebensraum auf unserem Planeten. Mittlerweile sind Wissenschaftler davon überzeugt, dass es hier mehr Leben gibt als irgendwo sonst auf der Erde.

Die Filmteams erkunden fremdartige Welten und treffen auf bizarre Wesen. Wilde Tintenfischorden gehen in der Tiefe auf die Jagd. Korallengärten blühen in absoluter Dunkelheit. Ein Walkadaver sorgt für Unruhe, als langsame, fünf Meter lange Haie um ihre erste Mahlzeit nach einem Jahr des Hungerns kämpfen.

Hier gibt es Fische, die nicht schwimmen, sondern laufen. Würmer, die sich von Knochen ernähren, Garnelen, die eingesperrt in einem Käfig aus Kristallschwamm leben.

Je tiefer man abtaucht, desto höher wird der fast unerträgliche Druck, den das reine Gewicht des Wassers erzeugt. Doch sogar in einer Tiefe von acht Kilometern, in der man die biochemischen Prozesse des Lebens einst für undenkbar hielt, treffen die Filmemacher auf eigentümliche neue Arten, die ihr ganzes Leben im Dunklen fristen.

An vulkanischen Brennpunkten gedeihen Mikrowelten. Die Wesen, die hier leben, sind so fremdartig wie die Welten, die sie bewohnen. Mit Haaren bedeckte Krabben ernähren sich von ausströmenden Hydrogensulfid-Wolken. Garnelen schweben am Rande von Chemikalienwolken, die so heiß sind, dass sie Blei schmelzen könnten. Und dennoch enthalten diese Geysire eventuell sogar die Lösung für das Geheimnis vom Ursprung allen Lebens auf der Erde.

©BBC/Luis Lamar

Drehorte und Arten



- | | |
|---------------------------------------|--|
| 1 Antarktis: | Oktopus, Haarstern, Antarktischer Krill |
| 2 Die Azoren: | Sechskiemerhaie, Schwarzer Degenfisch, Pottwal, Seespinne, Taschenkrebs, Zombiewurm |
| 3 Chile: | Laternenfisch, Humboldt-Kalmar |
| 4 Galapagos, Ecuador: | Gießkannenschwamm, Hochzeitskrabbe, Schwertfisch |
| 5 USA, Pazifikküste: | Schielender Kalmar, Glaskopffisch, Fangzahnfisch, Staatsqualle, Pelagothuria-Seegurke, Pfeildrachenfisch, Pfannkuchentintenfisch |
| 6 USA, Atlantikküste: | Biolumineszierende Garnele, Halsabschneider-Aale, Seekröte |
| 7 Offener Ozean – Pazifischer Ozean: | Dugong, Scheibenbauch, Seestern, Borstenwurm |
| 8 Offener Ozean – Atlantischer Ozean: | Weißer Garnele, Schlotkrabbe |
| 9 Australien: | Feuerwalze, Weißspitzen-Hochseehai |



Interessante Fakten



Die Tiefsee ist der größte Lebensraum auf der Erde. Alleine ein Teil davon, die Tiefsee-Ebene, erstreckt sich auf über mehr als die Hälfte der Erdoberfläche.

Der tiefste Bereich unseres Ozeans geht fast elf Kilometer hinab.

Es waren schon mehr Menschen auf dem Mond als in den tiefsten Regionen unserer Meere.

Einige Tiefseefische verfügen über eine spezielle Anpassung, die es ihnen ermöglicht, in den dort herrschenden Temperaturen unter Null zu überleben – sie haben eine Art Antifrostmittel im Blut.

Einer der gefräßigsten Raubfische der Tiefsee ist der Fangzahnfisch. Er hat – im Verhältnis zu seinem Körper – fast die größten Zähne aller Fischarten.

FASZINATION KORALLENRIFF

5. März 2018, 20:15 Uhr

©BBC/Jason Isley

Drehorte und Arten



- | | |
|--------------------------------------|--|
| 1 Ägypten: | Große Tümmler |
| 2 Borneo: | Grüne Meeresschildkröten,
Sattelfleck-Anemonenfische,
Büffelkopf-Papageifische |
| 3 Great Barrier Reef,
Australien: | Zackenbarsch und Krake, Korallenbleiche
und verschiedene Korallen |
| 4 Indonesien: | Breitarm-Sepia, Riesenborstenwurm und
Scheinschnäpper |
| 5 Malediven: | Mantarothen |
| 6 Französisch-Polynesien: | Zackenbarsch und Graue Riffhaie |
| 7 Philippinen: | Zeitraffer, verschiedene Korallen |
| 8 Bahamas: | Strudel mit verschiedenen Riff-Fischen
und Wirbellosen |



Interessante Fakten



- Korallenriffe erstrecken sich über nur 0,1 Prozent der Meeresoberfläche, trotzdem leben hier 25 Prozent aller uns bekannten Meeresbewohner.
- Korallen sind keine Pflanzen, sondern Tiere, nahe Verwandte der Qualle oder Anemone.
- Delfine haben Lungen und atmen somit genauso wie Menschen. Sie können länger als zehn Minuten die Luft anhalten.
- Das australische Great Barrier Reef ist die größte lebendige Struktur der Welt. Es besteht aus rund 3.000 Korallenriffen und hat eine größere Fläche als Großbritannien.
- Viele Korallenriff-Fische können ihr Geschlecht ändern, doch Anemonenfische gehören zu den wenigen Fischen, bei denen sich Männchen in Weibchen verwandeln.

Ein Viertel aller Meeresbewohner lebt in Korallenriffen. Das Überleben in diesen „Megastädten“ unter Wasser ist eine Herausforderung. Um sie zu meistern, haben die Tiere die unterschiedlichsten Lösungen entwickelt.

Regelmäßig sucht eine Schildkröte eine Art Wellness-Hotel im Riff auf, einen Ort, an dem Putzerfische sie von Algen und Parasiten befreien. Aber sie muss sich geschickt anstellen, um nicht Schlangensteher zu müssen – so groß ist der Andrang. Ein cleverer Zackenbarsch nutzt eine Art Fisch-Zeichensprache und arbeitet so mit einem Kraken zusammen, um gemeinsam ihre Beute aus den Verstecken zu jagen.

Ein meterlanger Riesenborstenwurm mit furchterregendem Kiefer liegt versteckt in seinem Tunnel auf der Lauer. Scheinschnäpper kontern, indem sie per Wasserstrahl sein sandiges Versteck freilegen.

Dank Supermakro-Zeitraffer lassen sich Korallenpolypen beim Wachsen und Sterben beobachten. Die winzigen Organismen bilden schließlich riesige Strukturen, die sogar aus dem All zu sehen sind.

Wenn es dunkel wird, versammeln sich hunderte Haie, um die laichenden Zackenbarsche zu jagen.

Steigende Temperaturen haben jüngst zu der verheerendsten Korallenbleiche der Geschichte geführt. Doch Hoffnung bleibt. Denn immer noch findet eines der größten Laichspektakel unter Wasser statt: Korallen, Fische und Wirbellose entlassen in nur einer Nacht ganze Wolken aus Eiern ins Meer.

Das besondere Dreherlebnis: Zeichensprache des Zackenbarsches und Jagd mit der Krake

Yoland Bosiger
Rechercheur

Leopard-Zackenbarsche gehören zu den gewöhnlichsten Bewohnern der Korallenriffe. Forscher haben jedoch in den vergangenen zehn Jahren herausgefunden, dass die Intelligenz dieser Fische nahezu an die von Schimpansen heranreicht. Zackenbarsche sind Raubfische der mittleren Meeresschichten und ernähren sich von kleinen Korallenfischen. Im offenen Meer sind sie schnell, doch um Beute in den Spalten und Ritzen der Riffe zu jagen, sind sie zu groß. Aus diesem Grund verlassen sie sich auf die Hilfe eines anpassungsfähigeren Meeresbewohners: der Riffkrake.

Das Besondere dabei: Es handelt sich nicht einfach um eine passive Partnerschaft, sondern die beiden Tiere kommunizieren miteinander. Der Zackenbarsch macht zum Beispiel einen Kopfstand über dem Versteck eines Fisches und zeigt dem Oktopus durch Kopfschütteln an, wo die Beute verborgen ist. Zu solchen Gesten, so glaubt man, sind nur Arten mit großen Gehirnen fähig. Das hieße zudem, dass Fische ihr Denken der jeweiligen Situation anpassen können, um ihre Ziele zu verfolgen. Dieses Verhalten zeigt, dass Fische weitaus mehr zu wissen scheinen als gedacht. Selbst Wissenschaftler müssen ihre Definition, was Tierintelligenz ist, überdenken.

AUF HOHER SEE

12. März 2018, 20:15 Uhr



Die Hochsee ist eine Wasserwüste, weit entfernt von jeder Küste, mehrere Kilometer tief und beinahe ohne Nahrung. Dennoch leben hier einige der größten und spektakulärsten Tiere der Welt.

Mit speziellen, drucksicheren Kameras wurde das Filmteam Zeuge einer der herausforderndsten Jagden auf hoher See: Pottwale tauchen einen Kilometer tief, um Tintenfische zu erbeuten.

Bis vor kurzem wusste niemand, wie junge Schildkröten im großen, weiten Ozean überleben. Bei den Dreharbeiten für diese Folge wurde entdeckt, dass sie auf hoher See Treibholz oder andere schwimmende Gegenstände als Versteck nutzen und dort viele Jahre bis zur Geschlechtsreife überdauern. Gallertartige Portugiesische Galeeren nutzen ein gasgefülltes „Segel“, um nach Fischen zu jagen. Tausende Delfine treiben riesige Laternenfisch-Schulen zusammen, um sie unterhalb der Oberfläche einzufangen. Einzigartige Bilder von flüchtenden, aus dem Wasser springenden Laternenfischen entlarven, was sich hinter der jahrhundertealten Legende von der „kochenden See“ verbirgt.

Walhaie unternehmen eine unglaubliche Reise durch den Pazifik, an den Ort – so glauben Forscher mittlerweile –, an dem sie ihre Jungen sicher zur Welt bringen können. Und ein alterndes Albatrosspaar riskiert sein Leben, um sein letztes Küken aufzuziehen.

Selbst tausende Kilometer von der nächsten Küste entfernt trifft man auf menschliche Spuren. Weltumspannende Strömungen tragen Plastikmüll bis weit hinaus ins offene Meer. Das hat oft tragische Konsequenzen für unzählige Meeresbewohner, die vergiftet, erdrosselt oder verwundet zugrunde gehen. Plastik entwickelt sich zunehmend zu einer Herausforderung, die selbst die anpassungsfähigsten Meerestiere nicht mehr meistern können.

Interessante Fakten



Das Team verbrachte an mehr als 200 Filmtagen fast zwei Monate mit Filmarbeiten unter Wasser (1.200 Tauchstunden).

65 Prozent der Erde sind von der Hochsee bedeckt.

Jeden Tag verdunsten rund 1.000 Mrd. Tonnen Wasser unserer Weltmeere.

Ein Kubikmeter Wasser braucht etwa 1.000 Jahre, um über das „globale Förderband“ einmal komplett um die Weltmeere zu gelangen.

Grindwale sind sehr soziale Wesen mit starken Bindungen zwischen den einzelnen Angehörigen einer Herde. Ähnlich wie Pottwale teilen sich die Weibchen das Säugen der Kälber, und manche Weibchen geben sogar dann Milch, wenn sie selbst gar kein eigenes Kalb haben.

Das besondere Dreherlebnis: Laternenfische und Teufelsrochen

Sarah Conner

Regieassistentin

Laternenfische sind Teil der größten Tierwanderung der Welt. Tagsüber leben sie in der Tiefsee, abends aber steigen sie in die wärmeren Oberflächengewässer des offenen Ozeans auf, um zu fressen. Zu bestimmten Zeiten im Jahr allerdings bleiben die Laternenfische auch tagsüber in oberen Wasserschichten, vermutlich, um zu laichen. Werden sie attackiert, versuchen die Fische, sich aus dem Wasser springend zu retten. Die Verfolger jagen hinterher. Dadurch wird das Wasser so aufgewirbelt, dass es regelrecht schäumt. Es sieht aus, als würde es kochen. Das Team versuchte, dieses Phänomen im Korallenmeer vor Australien im Dezember 2014 zu filmen – und scheiterte. Als wir 18 Monate später von Sichtungen dieser „kochenden See“ auf der anderen Seite des Pazifiks vor Costa Rica hörten, reagierten wir schnell. Serien-Producer Mark Brownlow entwarf einen Plan. Wir würden nach den Jägern suchen, die es auf die Laternenfische abgesehen haben. Vor Costa Rica sind das nicht nur Gelbflossen-Thunfische, sondern auch die größeren Spinnerdelfine. Mark arbeitete von einem Forschungsschiff aus, das 32 Kilometer vor der Küste lag und als Basis für Forschungsarbeit und Dreharbeiten mit dem Helikopter diente. Mark fand die Delfine und schaffte es mit großem Durchhaltevermögen, die von den flüchtenden Laternenfischen hervorgerufene „kochende See“ aus der Luft zu filmen. Kameramann Roger Munns drehte zur gleichen Zeit das Geschehen unter Wasser. Er schuf eine dramatische Szene von dem geballten Angriff der Spinnerdelfine und Thunfische auf die Laternenfische mitten im endlosen Ozean.

Das Überraschende daran war, dass sich auch Teufelsrochen an dem Festmahl beteiligten. Zuvor war man davon ausgegangen, dass sich diese Rochen nur durch das Filtern von Plankton ernährten. Es waren einige wissenschaftliche Arbeiten veröffentlicht worden, die von kleinen Fischen in den Mägen toter Teufelsrochen berichteten. Die Forscher gingen aber davon aus, dass die Fische aus Versehen mitgefressen worden waren – bis Josh Stewart vom Manta Trust & Scripps Research Institute die Aufnahmen von „Der Blaue Planet“ sah. Nach der Analyse der Aufnahmen war der Wissenschaftler überzeugt, dass Teufelsrochen absichtlich und aktiv Laternenfische jagen. Die Aufnahmen unserer Teams haben das zum ersten Mal bewiesen.

Drehorte und Arten



- | | |
|---|--|
| 1 Weltweiter offener Ozean: | Pottwal |
| 2 Östlicher tropischer Pazifik/
Pazifischer Ozean, Costa Rica: | Laternenfisch, Spinnerdelfin,
Teufelsrochen, Gelbflossen-Thunfisch |
| 3 Pazifischer Ozean: | Seidenhai (Jungtier),
Echte Karettschildkröte,
Grüne Meeresschildkröte,
Ohrenquallen, Feuerqualle |
| 4 Atlantischer Ozean vor
den Kanarischen Inseln: | Portugiesische Galeere,
Kurzflössengrindwal,
Unechte Karettschildkröte |
| 5 Azoren: | Wrackbarsch |
| 6 Weltweit,
Atlantischer Ozean: | Blauhai |
| 7 Südafrika, Atlantischer Ozean: | Weißer Hai |
| 8 Galapagos,
Pazifischer Ozean: | Walhai |
| 9 Bird Island, Südgeorgien: | Wanderalbatros |



UNTERWASSERDSCHUNDEL

19. März 2018, 20:15 Uhr

Sobald die Sonne im Frühjahr das Meer erwärmt, setzt sie eine gewaltige Verwandlung in Gang: Riesige Tangwälder streben dem Licht entgegen, Seegraswiesen dehnen sich auf Flächen von über 5000 Quadratkilometern aus, Algenblüten färben ganze Meeresregionen grün. Zählt man noch die Mangroven der Tropen dazu, so bilden diese von Pflanzen dominierten Meeresregionen die reichhaltigsten aller Lebensräume. Sie sind deshalb dicht besiedelt und jeder muss um seinen Anteil Raum und Nahrung kämpfen.

In Tangwäldern ist der Oktopus dazu gezwungen, zum ultimativen Fluchtkünstler zu werden, um seinem Erzfeind, dem Pyjamahai, zu entgehen. Ein Garibaldi-Fisch verteidigt seinen Algengarten vor plündernden Seeigeln – wobei sich Seeotter als ungewöhnliche Verbündete herausstellen.

Auf den Seegrasprärien spielen Tigerhaie ein Katz-und-Maus-Spiel mit Grünen Meeresschildkröten. Positiver Effekt: Da die Reptilien nie an einem Ort bleiben können, fressen sie nirgendwo die Wiesen völlig kahl.

Auf einer strauchigen Algenwiese taucht eine gewaltige Armee aus Großen Seespinnen aus der Tiefe auf, um sich einmal im Jahr in Massen zu häuten. Dabei müssen die Krebse versuchen, nicht im Maul eines Monsters zu landen. Der bis zu vier Meter lange Stachelrochen ist besonders auf die weichen, frisch gehäuteten Seespinnen aus. Riesensepien kommen in Massen zusammen, um sich zu paaren. Kleine Männchen haben keine Chance, es sei denn, sie wenden einen Trick an. Sie geben vor, selbst ein Weibchen zu sein.

In den Mangroven verlässt ein Fangschreckenkrebs seine langjährige Partnerin für ein größeres Weibchen. Anderswo liefern sich Delfine, Wale, Seelöwen und Vögel ein Wettrennen zu einem Festmahl: riesige, Plankton fressende Fischschwärme, angelockt von einer Algenblüte.

Interessante Fakten



Etwa die Hälfte des gesamten atmosphärischen Sauerstoffs der Erde wird von ozeanischem Phytoplankton produziert.

Tang gehört zu den am schnellsten wachsenden Organismen der Welt – Riesentang kann bis zu einem halben Meter pro Tag wachsen.

Vermutlich können Seeotter ihr ganzes Leben im Wasser verbringen, ohne es je zu verlassen.

Tintenfische haben drei Herzen. Zwei Herzen pumpen Blut in die großen Kiemen der Tintenfische, das dritte Herz dient der Blutzirkulation im restlichen Teil des Körpers.

Im Laufe von mehr als vier Jahren wendete das „Unterwasserdschungel“-Filmteam 196 Tage für die Filmarbeiten auf, 170 Tage davon unter Wasser und 664 Stunden auf Tauchgängen.

Drehorte und Arten



- 1 Victoria, Australien: Kleiner Fetzenfisch, Seegras, Große Seespinne, Stechrochen
- 2 Westaustralien: Tigerhai, Seegras, Grüne Meeresschildkröte
- 3 Südaustralien: Riesensepia
- 4 Nordaustralien: Fangschreckenkrebs, Mangrove, Seegras
- 5 Südafrika: Gemeine Krake (Oktopus), Pyjamahai, Bambustang
- 6 Kalifornien, USA: Sardelle, Gemeiner Delfin, Buckelwal, Garibaldi-Fisch, Kalifornischer Zitterrochen, Seeigel, Riesentang
- 7 Norwegen: Seestern, Rote Seegurke, Schuppen-Seegurke, Seefedern
- 8 Nordamerikanische Pazifikküste, Alaska, British Columbia, Kalifornien: Roter Seeigel, Purpurseegel, Bull Kelp, Riesentang, Seeotter
- 9 Kuba: Spitzkrokodil



Das besondere Dreherlebnis: Verwandlungskünstler Riesensepia

Yoland Bosiger
Rechercheur

Immer im Winter kommen tausende Riesensepien im nördlichen Spencer Golf in Südaustralien zusammen, um zu laichen. Diese Sepien sind die größten ihrer Art und wiegen bis zu zehn Kilogramm. Das Verhältnis von Männchen zu Weibchen liegt bei elf zu eins. Die Männchen müssen also besondere Taktiken anwenden, um die Gunst der wenigen Weibchen zu gewinnen. Große Männchen nutzen ihre Größe und rohe Gewalt, um Rivalen abzuwehren. Kleinere Exemplare versuchen, sich an den größeren Männchen vorbeizuschleichen. Einige tun sogar so, als wären sie Weibchen und täuschen oftmals mit Erfolg die großen Artgenossen. Doch eigentlich sind es die Weibchen, die entscheiden, mit wem sie sich paaren wollen – und zwar meist ohne dass die abgelenkten kämpfenden Rivalen etwas davon mitbekommen. Indem das Weibchen einen weißen Streifen an seiner Flanke zeigt, teilt es den Männchen, die ihm nicht passen, mit, dass es nicht zur Verfügung steht. Wird es dann allein gelassen, wendet es seine Aufmerksamkeit den für sie attraktiveren Verehrern zu.

Inmitten der vielen Tintenfische mit ihren vielen verschiedenen Verhaltensstrategien brauchte das Filmteam ein paar Tage, um das Signal des weißen Streifens bei einem Weibchen zu entdecken. Erst als Kameramann Hugh Miller entschied, sich oberhalb der Tintenfische zu positionieren anstatt auf Augenhöhe, konnte er den Streifen richtig sehen. Hugh gelangen so Aufnahmen von einem Weibchen, das einem größeren Tintenfischverehrer den weißen Streifen zeigte, während es einen männlichen Nachahmer an sich heranließ. Der als Weibchen „verkleidete“ Trickser paarte sich direkt vor den Augen des großen Männchens! Das Verhalten, mithilfe des weißen Streifens Männchen einen Korb zu geben, wurde zum ersten Mal professionell für „Der Blaue Planet“ gefilmt.

EXTREMWELT KÜSTE

26. März 2018, 20:15 Uhr



An der Küste prallen zwei Welten aufeinander. Die sechste und letzte Folge von „Der Blaue Planet“ erzählt, wie wild lebende Tiere mit den ständigen Wechsellern an Land und im Meer zurechtkommen: eine dramatische Achterbahnfahrt voller Action.

60 Kilogramm schwere Thunfische sind für Seelöwen einfach zu schnell, um sie zu fangen. Doch die Robben kreisen ihre Beute als Team ein und treiben sie in flache Buchten. Dort gefangen, ist der Fisch dann ein leicht gefundenes Fressen.

Landkrabben springen von Stein zu Stein und sind darauf bedacht, das Wasser zu meiden. Muränen schießen aus Felsenbecken hervor, um sie zu schnappen, gefolgt von Oktopussen. Beide verfolgen ihre Beute sogar über trockenen Fels.

Nach einem Flug von fast 100 Kilometern kehrt ein Papageientaucher mit einem Schnabel voll wertvollen Futters heim. Dabei muss er sich dramatische Kunstflug-Duelle mit den schnellen Raubmöwen liefern, damit ihm der Fang nicht entrissen wird, bevor er ihn an seine Jungen verfüttern kann.

Im Pazifik lebt ein springender Schleimfisch in winzigen Höhlen über der Wasserlinie. Ein Männchen versucht, das Interesse einer Partnerin zu wecken. Wellen sind dabei ein ständiges Hindernis. Und diese Fische hassen das Wasser.

Wenn Königspinguine zur Mauser an Land gehen, müssen sie den größten Speckberg der Welt überwinden – tausende See-Elefanten versperren ihnen den Weg. Haben sie das geschafft, halten die Vögel einen ganzen Monat ohne Nahrung durch.

Interessante Fakten

Auf der Erde gibt es rund 620.000 Kilometer Küsten. Sie machen etwa zehn Prozent der Landoberfläche der Welt aus.

Mehr als die Hälfte der Weltbevölkerung lebt weniger als 60 Kilometer vom Meer entfernt.

Die Länge der Küsten des gesamten Galapagos-Archipels beträgt 1.667 Kilometer.

Die felsigen Küstenabschnitte der Galapagos-Inseln bestehen aus einer schwarzen Basaltschicht vulkanischen Ursprungs. Die Temperaturen können dort bis zu 60 Grad erreichen.

Papageientaucher sind kleine, atlantische Seevögel, die rund 500 Kilometer am Tag mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von beinahe 65 Kilometern pro Stunde zurücklegen können.

© BBC/Miles Barton



Drehorte und Arten

- | | |
|------------------------------|--|
| 1 Costa Rica: | Olive Bastardschildkröte |
| 2 Florida, USA: | Langnasenhai, Schwarzspitzenhai |
| 3 Galapagos-Inseln, Ecuador: | Galapagos-Seelöwe, Gelbflossen-Thunfisch, Braunpelikan |
| 4 British Columbia, Kanada: | Napfschnecke, Ocker-Seestern, Kieselalge, Miesmuschel, See-Zitrone, Schuppenwurm, Grüne Riesenanemone, Ockerseestern |
| 5 Guam: | Kammzahnschleimfische |
| 6 Norwegen: | Papageientaucher, Lumme/Trottellumme, Schmarotzerraubmöwe |
| 7 Brasilien: | Kettenmuräne, Rote Klippenkrabbe, Oktopus |
| 8 Südafrika: | Haftfisch |
| 9 Südgeorgien, Antarktis: | Königspinguin, Südlicher See-Elefant |

Das besondere Dreherlebnis: Der Fisch, der auf Felsen springt

Miles Barton Producer

Wie filmt man ein sieben Zentimeter langes Wesen direkt an der Wasserlinie, während sich die Wellen an der Felsenküste brechen? Diese Aufgabe musste Kameramann Rod Clarke auf der Pazifikinsel Guam lösen. Hier lebt ein Schleimfisch, der einen Großteil seines Lebens in der Spritzwasserzone verbringt. Das Erste, was Rod zu mir sagte, als wir die Felsen nach den gut getarnten Fischen absuchten, war: „Du hast mir nie gesagt, wie klein die sind!“ Sobald eine Welle kommt, springt der Schleimfisch mit einem Schlag seines starken Schwanzes

vor dem Wasser davon. Um dieses Verhalten in extremer Zeitlupe zu filmen, musste Rod stundenlang im Wasser auf einem kleinen Hocker kauern, während ich ihn regelmäßig warnend anbrüllte, die Kamera zu schützen, wenn eine besonders große Welle anrollte. Dann endlich konnten wir einen etwas intimeren Teil aus dem Leben der Felspringer aufnehmen, der zuvor noch nie gefilmt worden war. Wir fanden ein besonderes Männchen – unseren Star. Er besaß ein schönes Versteckloch, etwa einen

Meter über der Niedrigwassermarke. Regelmäßig kam er dort heraus, um die Algen auf dem feuchten Felsen zu fressen. Solange er fraß, war er graugrün bis braun gefärbt. Doch sobald sich ein Weibchen näherte, wurde er sofort rabenschwarz, wippte und zappelte und präsentierte seine orangefarbene Rückenflosse. Dieser spektakuläre Tanz schien seinen Zweck zu erfüllen, denn er wurde gleich von mehreren Weibchen besucht. Während der Tage, die wir in den Wellen saßen und ihn filmten, legten sie in seinem Nest ihre Eier ab.

EINGESETZTE TECHNIK

UHD RESTLICHT-KAMERAS:

für Teufelsrochen, Golf von Kalifornien

Die Filmteams nutzten Restlicht-Kameras, um das nächtliche Meeresleuchten rund um die Flossenschläge der Teufelsrochen vor der mexikanischen Küste zu filmen. Die daraus resultierenden Bilder wirken wie Magie: schwebende Rochen, die ein funkelndes Leuchten hinter sich herziehen.

UHD UNTERWASSER-ENDOSKOP-KAMERA:

für Riffleben, Great Barrier Reef, Australien

Das Team entwickelte spezielle Unterwasser-Endoskop-Kameras durch die es möglich war, das Leben im Korallenriff noch in den engsten Nischen zu filmen. Zwischen den Verästelungen einer Koralle stationiert, liefern die Endoskop-Kameras Bilder, in denen die Korallen über uns zu thronen scheinen. So begegnet man den Kreaturen des Riffs auf Augenhöhe in ihrer Welt – eine beeindruckende Erfahrung.

UHD DROHNEN:

für Manta-Zyklone

In der Hanifaru-Bucht, bekannt für ihre hohe Planktondichte, schwimmen lange Reihen nahrungssuchender Mantarochen im Kreis und bilden schließlich eine Art Zyklon aus bis zu 150 Tieren. Dieses Phänomen wurde erst 2017 wissenschaftlich beschrieben und zum ersten Mal für „Der Blaue Planet“ von einer Drohne gefilmt.

UHD „MEGADOME“:

z. B. Weiße Insel, Arktis

In Zusammenarbeit mit Gates Housings entwickelte das Team einen kuppelförmigen Unterwasser-Kameravorsatz mit einem Durchmesser von 60 Zentimetern. So konnte perfekt über und unterhalb der Wasseroberfläche fokussiert und belichtet werden. Mithilfe dieses Geräts gelang dem Team ein einzigartiges Bild einer Walrossmutter mit ihrem Kalb, die auf einem Eisberg abgetrieben werden.

KAMERAKÄFIG FÜR FERNGESTEUERTE UHD UNTERWASSER-ZEITRAFFERKAMERA:

für British Columbia, Kanada

Das Team entwarf in Zusammenarbeit mit dem Designer Mohan Sandhu einen Kamerakäfig, mit dem die Kamera bei den Zeitrafferaufnahmen in einem Felsenbecken perfekt stabilisiert werden konnte. Beim Wechsel von Ebbe und Flut filmte die Zeitraffer-Kamera im Käfig einfach weiter und zeigte die Unterwasserwelt eines Felsenbeckens auf bisher nie dagewesene Art und Weise.

UHD SCHLEPPKAMERA:

für Spinnerdelfine vor Costa Rica

Das Team entwickelte eine Kamera, die hinter einem Boot hergezogen werden konnte. So gelang es, Gelbflossen-Thunfische und riesige Spinnerdelfinschulen auf ihrer rasanten Jagd durch die Hochsee zu filmen.

DAS HABEN SIE SO NOCH NIE GESEHEN

UNBEKANNTE OZEANE (Folge 1)

Fisch nutzt Werkzeug

Der Großzahn-Lippfisch öffnet Hartschalenmuscheln, indem er sie an Korallenauswüchsen aufknackt, die er wie einen Amboss nutzt. Dieses Verhalten wurde erstmals professionell im Detail gefilmt.

Teufelsrochen knipsen Licht an

Dadurch, dass Teufelsrochen ihre umhangähnlichen Flossen beim Schwimmen auf und ab schlagen, gerät Plankton in Bewegung. Einige der Miniorganismen reagieren auf Störung, indem sie Licht produzieren (Biolumineszenz). Wenn die Teufelsrochen durch das Plankton gleiten, hinterlassen sie wunderschöne blaue Spuren. Dieses Phänomen wurde zum ersten Mal für „Der Blaue Planet“ gefilmt – dank moderner, lichtempfindlicher Kamertechnologie.

Jäger und Gejagte bilden Jagdgemeinschaften

In Neuseeland gehen Kleine Schwertwale mit Großen Tümmlern, die sie gewöhnlich jagen, eine Kooperation ein. Die gegenseitige Kontaktaufnahme und gemeinsame Futtersuche der beiden verschiedenen Arten wurden bereits dokumentiert. Im Rahmen der Dreharbeiten von „Der Blaue Planet“ wurde dieses Verhalten jedoch das erste Mal professionell sowohl aus der Luft als auch unter Wasser dokumentiert.

Fisch erbeutet Vögel im Flug

Dickkopf-Stachelmakrelen versammeln sich vor einem Strand, an dem junge Seeschwalben das Fliegen erlernen. Wenn die Vögel auf dem Wasser landen, attackieren die Fische sie von unten. Besonders beeindruckend ist, dass die Vögel, wenn sie tief genug über der Wasseroberfläche fliegen, von den Stachelmakrelen sogar im Flug gefangen werden. Die Fische schätzen die Fluggeschwindigkeit und die Entfernung genau ab und katapultieren sich aus dem Wasser. Dies erschien dem Filmteam zunächst wie „Seemannsgarn“, hat sich aber tatsächlich als wahr herausgestellt. Das Verhalten wurde zuvor noch nie wissenschaftlich erforscht.

LEUCHTENDE TIEFSEE (Folge 2)

Zehnmarmige Kannibalen

Mit dem Forschungsschiff Alucia begaben sich Filmteam und Wissenschaftler auf eine Expedition vor der zentralen Küste Chiles, um von einem Unterseeboot aus Humboldt-Kalmare zu filmen. Dabei fing das Team Bilder von jagenden Tintenfischen in der Tiefsee ein und wurde sogar Zeuge von Kannibalismus.

Methan-Eruption

Der Meeresboden der Tiefsee wirkt karg und reglos. Seine Sedimente bestehen allerdings aus organischer Substanz, die im Laufe von Jahrtausenden von der Oberfläche heruntergesunken sind und sich im Meeresboden teilweise zu Methangas verdichtet haben. Zum allerersten Mal filmte das „Leuchtende Tiefsee“-Team heftige Eruptionen von Gasblasen, die so groß wie Fußbälle waren und in einer Tiefe von ungefähr einem Kilometer aus dem Meeresgrund schossen.

Erstmals bemanntes Tauchboot in antarktischer Tiefsee

Kein Mensch war bisher an jenem Ort, den das Team auf seiner letzten Filmexpedition bereist hat – tausend Meter unterhalb eines driftenden Antarktis-Eisbergs von der Größe eines Häuserblocks. Die Filmemacher waren die ersten Menschen, die es schafften, die unvorstellbare Lebensvielfalt aus einem bemannten Tauchboot zu filmen: von Fischen mit Frostschutzmittel im Blut bis hin zu Feldern aus riesigen Schwämmen und Krillschwärmen, die im Dunkeln leuchten.

Der lebenslange Honeymoon der Hochzeitskrabbe

Eine männliche und eine weibliche Krabbe geraten als Jungtiere in einen Gießkannenschwamm, sind irgendwann allerdings zu groß, um wieder aus ihm herauszukommen. Das bedeutet, dass sie den Rest ihres Lebens dort im „Käfig einer Ehe“ gefangen verbringen müssen. Erstmals wurden diese Krabben in der Tiefsee gefilmt.

FASZINATION KORALLENRIFF (Folge 3)

Zeichensprache zwischen Fisch und Krake

Zackenbarsche beherrschen eine Art Zeichensprache, mit der sie artüberschreitend Kontakt aufnehmen und eine andere Tierart dazu bewegen können, ihnen bei der Jagd zu helfen. Bisher wurde diese Art der Zeichensprache in erster Linie bei Menschenaffen und Krähenvögeln wie Raben beobachtet.

Fisch mobbt Wurm

Im australischen Great Barrier Reef lebt der Riesenborstenwurm, ein großer Lauerjäger, der versteckt in einer Sandröhre auf seine vorbeischwimmende Beute wartet. Doch die Steinschnapper haben ein Konzept entwickelt, wie sie ihn überlisten können: Sie attackieren den Riesenborstenwurm per Wasserstrahl. Dadurch sind andere Fische gewarnt und schließen sich oft dem „Mobbing“ an – bis der Räuber sich schließlich zurückziehen muss.

Anemonenfische als Möbelpacker

Sattelfleck-Anemonenfische leben im offenen Sand außerhalb der Riffe und haben kein hartes Substrat, auf dem sie ihre Eier ablegen können. Doch die Fische leisten Erstaunliches: Sie gehen aktiv auf die Suche nach Material, auf dem sie ihre Eier ablegen können, und ziehen oder schieben Objekte wie Plastikflaschen oder Kokosnussschalen, die ihre eigene Größe um ein Vielfaches übersteigen, zu ihren Brutplätzen.

Manta-Zyklone

In der Hanifaru-Bucht bewegen sich lange Reihen nahrungssuchender Mantarochen im Kreis und bilden eine Art Zyklon aus bis zu 150 Tieren – erstmals für die Serie aus der Luft gefilmt.

AUF HOHER SEE (Folge 4)

Walhai als „Schubberstein“

Seidenhaie und Schwarzspitzenhaie wurden zum ersten Mal dabei gefilmt, wie sie sich an schwangeren Walhaien vor den Galapagos-Inseln reiben – wahrscheinlich zur Hautpflege.

UNTERWASSERDSCHUNGEL (Folge 5)

Oktopus legt Rüstung an

Kraken sammeln Muscheln und Felsteile mit ihren Saugarmen und legen sie zur Tarnung als Schutzpanzer an. Selbst Haie, die sie trotzdem über ihr elektrisches Feld aufspüren, verwirren die Tintenfische derart, dass sie bei Zugriff flüchten können. Diese Verteidigungsstrategie wurde von dem Naturforscher Craig Forster erst kürzlich entdeckt und war der Wissenschaft bisher unbekannt.

Riesensepia blockt Annäherungsversuche durch weißen Streifen ab

Während mehrere Männchen um das Vorrecht der Paarung kämpfen, sind es eigentlich die schlaunen Sepia-Weibchen, die eine Entscheidung treffen. Haben sie kein Interesse, zeigen sie dem Männchen einfach einen weißen Streifen am Mantelsaum.

EXTREMWELT KÜSTE (Folge 6)

Springende Schleimfische

Der Schleimfisch verbringt sein Leben an Felsenküsten statt im Wasser. Trotzdem muss seine Haut feucht gehalten werden, zudem ernährt er sich von Algen, die in der Brandungszone wachsen. Um aber nicht von den Felsen ins Wasser gespült zu werden, kann er gewaltige Sprünge vollführen. Sie übertreffen seine Körperlänge um ein Vielfaches. Will er ein Weibchen in seine Nisthöhle in den Felsspalten locken, zeigt er einen auffällenden, orangefarbenen Fleck auf seiner Rückenflosse.

Impressum

Herausgegeben von der Programmdirektion
Erstes Deutsches Fernsehen/Presse und Information

Redaktion: Silvia Maric (Presse und Information Das Erste)
Kathrin Hof/Stefanie Schneck (WDR Presse und
Information)

Texte: BBC, Gabriele Conze (WDR)

Bildredaktion: Veronika Sepp (Presse und Information Das Erste)

Bildnachweis: Cover: BBC/Lisa Labinjoh/Joe Platko 2017;
S. 2/3: BBC/Jonathan Green; S. 4/5: BBC/Jason Isley;
S. 6: WDR/Herby Sachs; S. 6/7: BBC/NHU;
S. 7: Hans Zimmer (privat), Axel Milberg (PR/Jim Rakete);
S. 8/9: BBC/Richard Robinson; S. 10/11: BBC/Luis Lamar;
S. 12/13: BBC/Jason Isley; S. 14: BBC/Matty Smith;
S. 16/17: BBC/Joe Platko; S. 18/19: BBC/Miles Barton;
S. 20/21: Hugh Miller © BBC NHU 2016;
S. 22/23: BBC/Roger Munns; S. 24: BBC/Richard Robinson

Grafik: din jank_münchen

Druck: Steininger Druck e.K., Ismaning

Pressekontakt

Silvia Maric

Presse und Information Das Erste

Tel.: 089 / 5900-23866

E-Mail: Silvia.Maric@DasErste.de

Kathrin Hof / Stefanie Schneck

WDR Presse und Information

Tel.: 0221 / 2207125

E-Mail: kathrin.hof@wdr.de

stefanie.schneck@wdr.de